

die Taster, als ob er sagen wollte, wenn denn die Welt untergehen müsse so sei es sicherlich einerlei, ob noch ein Vers vorhanden sei oder nicht. Die Kirche glich einer Festung die untermünit ist und wo die Werthbeidiger jeden Augenblick erwarten, in die Luft gesprengt zu werden. Mitten in dieser düstern und spannenden Situation öffnete sich die Sacristei, alle Köpfe wandten sich ihr zu, aber um ebenso schnell sich wieder umzukehren und einander anzustarren. Den Freunden wurde es schwarz vor den Augen. Denn nicht der Candidat Emanuel Leberecht, sondern der alte würdige Pfarrer des Ortes schritt mit ernster Miene der Kanzel zu und betrat sie wenige Augenblicke darauf und hielt die Predigt, in der die Freunde nur die Worte hörten: „Der Feigling verläßt seine Heerde und flüchtet, wenn der Wolf kommt!“

Weiter verstanden sie von der Rede Nichts und getrauten sich kaum, den Pfarrer anzusehen, der ihnen als der zürnende Zeus hinter Wolken erschien, ausgießend in donnernden Worten die Schale des Jorns.

Raum war der Gottesdienst zu Ende, als auch die Freunde geflügelten Fußes der Kirche enteilten, und eben wollte der Doctor, als er legte, aus der Thür ireten, als er sich leicht am Arme berührt fühlte, und als er sich umschaute, stand Emilie, des Candidaten Braut, vor ihm. Das treue Mädchen war nach Birkheim gegangen, ohne daß irgend Jemand eine Ahnung davon hatte. Sie wollte ungehört und unbelauscht Zeuge sein von dem Erfolge ihres Geliebten und hatte sich in der Kirche hinter einen Pfeiler gestellt, die Augen auf die Kanzel gerichtet, wo sie aber statt des Candidaten Gesicht das des alten Pfarrees zu ihrem ungemainen Erschauern und Schrecken aufstauden sah. Sie blickte mit nassen Augen und bleichen Angesichte den Doctor an und fragte: Was ist mit Herrn Leberecht? Warum hat er nicht gepredigt?

Der Doctor, der das zarte Verhältniß der Leuten wohl kannte, fühlte Mitleid mit dem hübschen, um so traurigen Kinde und sagte: „Das weiß der liebe Gott, was mit dem Candidaten ist! Aber halt! Nun weiß ich's. Ich Thor! Ich hätte ihn nicht aus den Augen lassen sollen! Ich wette, daß ihn seine alte Angst und Schüchternheit auf dem Wege hierher überfallen und er seine ganze Predigt darüber rein vergessen hat. Ich will ihm aber die Leuten lesen!“

Unhöflicher Weise ließ er Emilien stehen, die traurigen Herzens allein nach Hause zurückkehrte, während seine Freunde spornstreichs ebenfalls der Stadt zurannten und direct auf des Candidaten Wohnung zustürmten. Ungeflüm rissen sie die Thür seines Zimmers auf und fanden Herrn Emanuel Leberecht im Bette liegend, das Haupt in den Kissen verborgen. Fieberfrost durchschüttelte seine Gebelne, und kalter Schweiß rann in Strömen über den Körper. Seine Zähne klapperten, und Zittern und Beben durchschauerte ihn. Der Candidat schien von Frost und Hitze gleich sehr zu leiden.

„Das ist eine Geschichte, die Du angerichtet hast!“ rief der Doctor; „ich werde vierzehn Tage im Bette bleiben müssen, der Schande wegen, die Du auf mein unschuldig Haupt gehüßt. Die Medicin zählt in ihren Annalen keinen Fall von solcher Niedergeschlagenheit und niederschlagender Wirkung.“

Der Candidat rührte sich nicht bei diesen Worten. Er grub sich nur tiefer in seine Kissen ein.

„Das ist ein raptus, ein förmlicher Raub, der an unserer Ehre begangen wurde!“ sprach der Jurist. „Er wird schwere Folge und einen nicht zu endenden Proceß nach sich ziehen! Schauderhaftes Attentat auf unser Aller Ansehen und Ehre, ein crimen laesae majestatis“ so zu sagen, nach der hochnothpeinlichen Halsgerichtsordnung mit dem Tode bedroht!“

Das Bett zitterte leise, und der Candidat klapperte hörbar mit seinen Zähnen.

„Wenn auch logisch erwiesen werden kann, daß der Hase ein Hasenherz hat, also Gleiches mit Gleichem assimilirt,“ fügte der Philosoph bei, „so ist es doch nicht gestattet, Gleichnamiges auf Ungleichnamiges ohne Zustimmung wirken zu lassen. Wir haben für Dich gesprochen in anthropologisch-humanistischem Sinne und sind nun immensurabel, unsagbar in spirituellen Sinne mit Schmach behaftet. Mit richtiger Logik nicht zu erklären, fürchtbar Das!“

Der Candidat ließ einen tiefen und schmerzlichen Seufzer hören, der freilich das Räthsel nicht löste, sondern nur Kunde von seinem zerstückelten Geiste gab.

Der Sachverwalt war aber folgender: Als der Candidat am Morgen Birkheim zueilte und seine Predigt noch ein Mal

memorirend, dahinschleuderte, überkam ihn ein freudiges Gefühl, daß er nun am Ziele stehe und das Resultat seiner Studien ernten dürfe. Er hatte Birkheim schon im Angesicht und schritt eben durch das Wäldchen, als er eines Bänkchens ansichtig wurde, das ihm einladend zur Ruhe winkte und wo er sich auch, weil er noch hinlänglich Zeit vor sich hatte, behaglich niederließ. Sein vergangenes, ziemlich freudloses Leben zog an seiner Seele vorüber, er fand sich aber hinlänglich für die ausgestandene Mühe entschädigt, wenn er der Zukunft gedachte. Eine Pfarrei und Emilien als sein treues, geliebtes Weib! Ein Gedanke, der ihn beseligte. Aus dieser Ruhe wurde er durch den Glodenklang von Birkheims Thurme geweckt, der ihn wieder an seine Aufgab mahnte. Schnell wollte er die Predigt wiederholen und begann „Lasset die Sonne“ — Unmittelbar bei diesen Worten griff er nach dem Manuscripte, das er, wie er wählte, in die Tasche gesteckt hatte, aber er fand es nicht. Er durchsuchte alle hohlen Räume seiner Kleidung, doch nirgends fand sich das Manuscript. „Doch,“ sagte er lächelnd zu sich, obgleich ihm bereits der kalte Schweiß auf der Stirne stand, „was thut Das? Ich habe die Predigt ja fest im Gedächtnisse, und wiederum begann er: Lasset die Sonne — Unwillkürlich griff er wieder an die Rocktasche, wo das Manuscript sein sollte, es war nicht da, und Emanuel Leberecht hätte die Predigt rein vergessen. Sie war wie aus seinem Gehirne weggeblasen. Er wußte richtig nimmer, was auf die obige Worte folgte, so sehr er auch sein Gedächtniß anstrenzte.

Wäre der Doctor dagewesen, der es ihm hätte sagen können, oder hätte er nur sein Manuscript noch! Und jetzt läutete es schon zum zweiten Male! Ach, lieber Gott, und er wußte kein Wort mehr von der Predigt!

Der Candidat wurde immer verwirrter. Er griff an seinen Kopf und stampfte mit dem Fuße, aber es fiel ihm nicht ein, was auf die verhängnißvollen Worte folgte: „Lasset die Sonne“ — Wie hatte nur der Doctor gesagt, als er zum ersten Male stecken geblieben war? Auch das hatte er vergessen.

Er schaute völlig verzweifelt auf das nahe Birkheim und wußte gar nicht, was er thun solle, ob seinen Weg fortsetzen oder wieder umkehren und heimgehen. Das durfte er nicht. Auf Einmal vernahm er hinter sich ein Keuchen und hastiges Athmen, dem sogleich ein lautes freudiges Gebell folgte. Es war Vello, sein Pudel, der zu Hause auf irgend eine Weise losgekommen war, seinen Herrn eingeholt hatte und nun vor Wonne heulend an ihm emporsprang. Ach das noch! Er wußte, daß sein Hund ihm nun nicht mehr von der Seite weichen würde, und in die Kirche durfte er ihn doch nicht mitnehmen; so war es am Besten, wenn beide miteinander umkehrten.

Raum war dieser Gedanke erwacht, so wurde er auch schon zur That. Mit einem Wetteifer und einer Schnelligkeit, als gälte es den Wind einzuholen, oder als ob sie von einem Trupp reitender Feinde verfolgt würden, rannten Beide der Stadt zu und langten in ungleich kürzerer Zeit, als sie zum hinausgehen gebraucht, schweißgebadet dort an, wo Herr Candidat Leberecht dann nichts Anderes zu thun wußte, als sich mit seinem schlechten Gewissen in's Bett zu legen, alles Uebrige dem lieben Gott und dem Pfarrer von Birkheim zu überlassen.

So fanden ihn die Freunde, und welcher Art sie ihn zur Rede stellten und ihn tractirten haben wir gesehen, und sie verließen ihn erst, als sie ihm das feste Versprechen eingeenthigt, am nächsten Sonntag nun doch und ganz bestimmt in Birkheim predigen zu wollen, denn die Blamage sei zu schredlich, sagten sie, als daß sie nicht abgewaschen werden müßte, und wenn es mit Blut sein sollte, fügte der Doctor drohend bei; oder mit einem fürchterlichen Proceß, meinte der Jurist, oder mit den schredlichen Folgen eines durch die schärfsten logischen Schlüsse, niederschmetternd in seinen Wirkungen geführten philosophischen Disputats, schloß Grübler. So gedärgelt blieb dem Candidaten Nichts übrig, als zuzustimmen und sein Wort zu geben.

Am nächsten Sonntag werde er sicherlich in Birkheim predigen, sagte er bestimmt und zuletzt freudig und gerne, denn er fand sein Manuscript auf dem Tische, wo er es liegen gelassen hatte. (Fortf. folgt.)

Räthsel.

t t t T e s t t

Auflösung des Räthfels in No. 78: Der Buchstabe W.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. Inserate: Die dreispaltige Zeile oder deren Raum 2 fr.

N^o 82.

Samstag den 15. Juli

1871.

Bekanntmachungen.

Oberamt Schorndorf.

Gemeinde- und Stiftungspfleg-Stats.

An die Einsetzung der Gemeinde- und Stiftungspfleg-Stat, soweit dieselbe noch nicht erfolgt ist, wird ernstlich erinnert. Schorndorf, den 12. Juli 1871. Königl. Oberamt. Schindler.

Oberamt Schorndorf.

An die Orts-Vorsteher.

Dieselben werden beauftragt, die Bekanntmachung des K. Ministeriums des Innern vom 10. d. M. (Staatsanz. Nr. 163) betr. die aus dem Verhältniß hergenommenen Reklamationen der aus Frankreich ausgewiesenen Deutschen, zur Kenntniß der in Ihren Gemeinden sich aufhaltenden Theilhaftigen zu bringen. Schorndorf, den 12. Juli 1871. Königl. Oberamt. Schindler.

Bahnhof Schorndorf.

Am Montag den 17. Juli

Vormittags 9 Uhr

wird die Bahnhof-Verwaltung das Aufstellen von 150 Klaftern Scheiterholz veraccordiren, wozu Liebhaber eingeladen sind. Den 14. Juli 1871. K. Bahnhof-Verwaltung. Beutter.

Schorndorf.

Garten-Verkauf.

Nächsten

Montag den 17. Juli

Nachm. 2 Uhr

wird der — dem Jacob Hottmann von hier zugehörige Garten, bestehend in 1/2 an 1/2 M. 21,7 Mth. Gemüse-Gras- und Baumgarten auf dem Wall, neben Bäcker Döfstel auf dem Rathhaus im öffentl. Aufstreich verkauft, wozu Kaufs Liebhaber eingeladen werden. Den 13. Juli 1871. Stadtschultheißenamt. Fraisch.

Stadtschultheißenamt.

Fraisch.

Schorndorf.

Holz-Verkauf.

Am Montag den 17. Juli in dem Spitalwald Sünghen: 21 kleine Eichen, zu Gartenpfosten sich eignend, 1 ficht. Sägestamm mit 51 C. 14 do. Bauholzstämme, 1 Kl. eigenes Schälholz, 1/2 Kl. Fichtene-Fügel, 2 Parthien Laubreis und 11 Lampenlose. Zusammenkunft Morgens 8 Uhr im Auenwäldle. Hospitallpflege. Laur.

Hospitallpflege. Laur.

Schorndorf.

Wohnung zu vermieten.

Der obere Stock in dem Spitalgebäude bis nächst Martini wieder zu vermieten. Hospitallpflege. Laur.

Schorndorf.

Auf die Jagd in dem Spitalwald Fliegenhof und Schlin ist ein Nachgebot erfolgt, und steht nunmehr der Pacht auf 15 fl. Es wird daher am Dienstag den 18. dieß Vormittags 10 Uhr eine nochmalige Verhandlung auf dem Rathhaus vorgenommen werden. Hospitallpflege. Laur.

Hospitallpflege. Laur.

Höplinswarth.

Ob. Schorndorf.

Bau-Accord.



Die Gemeinde beabsichtigt im Laufe dieses Sommers noch einen Theil der Umfassungswandungen an ihrem Schul- und Rathhause erneuern und eine Doppelbohle über den Bach beim Armenhause herstellen zu lassen und die hiebei vorkommenden Arbeiten im Wege des Aufstreichs zu veraccordiren.

Dieselben sind nach dem Voranschlage in folgender Weise berechnet, und zwar: a. für den Einzug der Umfassungswandungen, die

Maurerarbeit	52 fl. 40
Gipsarbeit	32 fl. —
Zimmerarbeit	141 fl. —
beziehungsweise Schreinerarbeit	15 fl. —
Schreinerarbeit	39 fl. 50
Gläserarbeit	64 fl. —
Schlosserarbeit	20 fl. 34

b. für die Doppelbohle:

Maurer- und Stein-	210 fl. 35
hauerarbeit	24 fl. 24
Chausfirung	—

Plan und Kostens-Voranschläge liegen auf dem Rathhause zur Einsicht parat und werden die Liebhaber zur Vornahme der Verhandlung auf

Mittwoch den 19. Juli

Mittags 12 Uhr

auswärtige nicht bekannte Liebhaber mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen, auf das hiesige Rathhaus eingeladen. Gemeinberath.

Schorndorf.

Dankagung.

Durch die sorgfältige Vermittlung des hochverehrtesten Herrn Oberamtmanns, durch die unermüdete Thätigkeit des Sanitäts-Vereins, besonders der hiesigen Frauen, durch die reichen Geldbeiträge der hiesigen Gemeinde-Collegien und sämtlicher Einwohner dahier und schließlich durch die so freundliche Thätigkeit des Turn-Vereins sind uns während des Feldzugs und bisher so reichliche Gaben zugeflossen, daß wir uns gedungen fühlen, allen Gebern unsern innigsten Dank hiefür auf diesem Wege auszusprechen und die Bitte zu Gott damit zu verbinden, daß Er uns nun die Segnungen des so schwer erkämpften Friedens zeit lebens genießen lassen möge. Die ausmarschirten hiesigen Soldaten.

Schorndorf.

Mein Haus-Anteil in der obern Stadt neben dem sogen. alten Bad ist noch feil und kann ein Kauf abgeschlossen werden mit Christian Rommel.

Einen noch guten deutschen Ofen hat zu verkaufen Der Obige.

Schorndorf.

Altes Zimm

wird zu gutem Preise gekauft von A. F. Weil, Zinngießer. 2^e

Eine größere roth angestrichene ältere Kinderbettlade hat zu verkaufen Kaufmann Meyer am Markt.

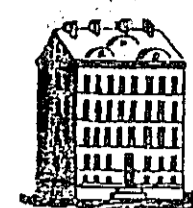
Schorndorf.

Wirthschafts-Gläser

nach dem neuen Vitre-Maasse, in verschiedenen Faconen empfiehlt zu den billigsten Preisen Fr. Speidel.

Fr. Speidel.

Schorndorf.



Die Unterzeichnete, seht ihr Wohnhaus, so wie ihren Garten auf dem oberen Graben und neben dem Mühlgräbchen dem Verkaufe aus. Das Haus, im frequentesten Theile der Stadt, am Zusammenfluß mehrerer Straßen und in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs gelegen, eignet sich besonders für ein öffentliches Geschäft. Der Garten besteht aus zwei durch die Eisenbahn getrennten Theilen, einem 5/8 Morg. 33,6 Rth. großen Baum- und Grasgarten und einem 3/8 Morg. 11,6 Ruthen großen Gemüsegarten, und kann jeder dieser Theile auch für sich erworben werden. Der Gemüsegarten, mit einem 42' langen Deconomiegebäude und hart an der Stadt, eignet sich auch als Bauplatz.

Der Kaufpreis kann auf Haus und Garten ganz oder theilweise stehen bleiben.

Liebhaber wollen sich wenden an **22** **Caroline Lamer.**

Schorndorf.



Eine Kuh,

die in 3 Wochen kälbert, hat zu verkaufen **Wahl, Schlosser.**

Schorndorf.

Ein Handwägle

hat zu verkaufen **Zimmermann Daiber We..**

Schorndorf.

Den 2. Schnitt

hohen Klee

von 1/2 Morgen Acker im Zäher verkauft **Georg Schwarz.**

Schorndorf.

Schönen hohen Klee

hat zu verkaufen **Heinrich Fritsch.**

Schorndorf.

Den zweiten Schnitt

hohen Klee

von 3/4 Brl. Acker im Namabach verkauft **Bregler sen.**

Großheppach.

Wägen zu verkaufen.



Der Unterzeichnete hat einen starken zweispännigen Wagen mit eisernen Achsen sammt Leitern, und Zugehör, sowie einen leichteren Kuhwagen sammt Zugehör um billigen Preis wegen Wohnungsveränderung zu verkaufen. Liebhaber können täglich einen Kauf mit mir abschließen. **W. F. Fischer.**

Schorndorf. Einladung



sämmtlicher ausmarschirt gewesenen und derzeit „hier befindlichen“ Soldaten auf **Warte Abend 8 Uhr. Gastgeber z. Hirsch.**

Wirthschafts-

Eröffnung.



Am Sonntag den 16. Juli eröffne ich meine Wirthschaft und Mehlgerei zum Oshen hier. Ich werde meine werthen Gäste mit gutem Bier, Wein, Most, kalten und warmen Speisen höchlich bedienen. Hochachtungsvoll **Georg Seizer.**

Wohnung zu vermieten.

In einem der schönsten Orte des Necksthal, durch welches die Landstraße führt, an einer Eisenbahnstation ist ein schönes Logis mit 3 ineinandergehenden Zimmern, Küche, Antheil im Garten, und allen übrigen Erfordernissen um billigen Preis zu vermieten.

Diese freundliche Wohnung würde sich besonders für eine Familie, die gerne auf dem Lande wohnen möchte, eignen. Nähere Auskunft ertheilt

22 **die Redaction.**

Schorndorf.



Kunstherd

hat zu verkaufen **E. F. Gabler.**

2 **Sonntag.** **E. Junginger z. Sonne.**

Reytoma. gegen Zahnschmerz! In Schorndorf allein bei **Carl Veil.**

Das Neue Blatt 1871

Die soeben eingetroffene Nr. 28 enthält: „Erlebnisse in einem alten Kastell.“ Von **Maurus Jota.** — „Erinnerungen an den Einzugstag.“ Von **Arnold Bode.** — „Zwei Frauen.“ Von **Anna Berling-Hauptmann.** — „Paris nach den Matlagen.“ Von **Rudolph Bindau.** — „Reiterlebe.“ Von **Franz Hirsch.** — „Allerlei.“ Das Bild des würdigen alten Herrn. — „Correspondenz.“

An Illustrationen folgende: **Napoleon III.** Der Einzug der Truppen in Berlin. Das Neue Blatt ist zu beziehen durch alle **Buchhandlungen & Post-Anstalten.**

Sonntag haben **Back- & Tag** **Krieg. Speidel. Fr. Pfeiderer.**

Arbeiter - Gesuch.

Ordentliche fleißige Mädchen vom 14. Altersjahr an, finden dauernde und angenehme Beschäftigung bei ganz gutem Lohn bei

J. Müller, Seidenfabrikant in Winterbach.

Von nun an werden in meinem Geschäft in Winterbach auch **schwarze Seidenstoffe, Halstücher, Foulards etc.** zu Fabrikpreisen abgegeben.

J. Müller, Seidenfabrikant.

Göppingen. In unserer Corsettenfabrik findet eine größere Anzahl **Mädchen** auf **Näh- & Seideblümel-Arbeit** bei hohem Lohne andauernde Beschäftigung. Nähere Auskunft ertheilt Herr **Georg Hüttelmaier** in Schorndorf.

Geehrter Herr — mm —!

Auf den in der letzten Dienstag-Nummer dieses Blattes unter der Ueberschrift „Ein Abend beim Turn-Verein“ von Ihnen veröffentlichten Artikel sieht sich der Ausschuss des Turn-Vereins veranlaßt, Folgendes zu erwidern:

Die theatralische Aufführung des Turn-Vereins, auf welche sich jener Artikel bezieht, fand vor einer Anzahl persönlich durch Zuzugung von Karten geladener Gäste statt, und hatte hiedurch nicht den Charakter der Oeffentlichkeit. — Wenn Sie sich als einer der geladenen Gäste trotzdem berufen glauben, diese Ausführung einer öffentlichen Kritik zu unterwerfen, so halten wir das für eine Verletzung des Gastrechts und eine Taktlosigkeit, gegen welche wir uns hiemit verwahren.

Zu nach Ton und Inhalt Ihrer Kritik hätten wir jedoch nichts weitend hierüber weggehen können; dieselbe enthält aber neben Ihren im arrogantesten Tone geschriebenen Bemerkungen über die Auswahl der Stücke noch zwei Ungleichheiten über unsere verehrten Gäste, deren Zurückweisung wir diesen Lezteren schuldig zu sein glauben. Erstens finden Sie es merkwürdig, daß die Haut-Volles Schorndorfs fast vollzählig erschienen sei; wir wollen mit Ihnen über die Angehörigkeit der Bezeichnung Haut-Volles für die feiner gebildete Gesellschaft Schorndorfs nicht rechten, wenn Sie aber das zahlreiche Erscheinen dieser Familien merkwürdig finden, so liegt hierin offenbar der ganz ungeredete Vorwurf, daß die Bemühungen, welche da und dort zur Vermehrung der sozialen Annehmlichkeiten Schorndorfs gemacht werden, von dieser Seite gewöhnlich keine Unterstützung finden. Diesen Vorwurf müssen wir jedoch entschieden zurückweisen, und Sie darauf aufmerksam machen, daß derartige Ausfälle gewiß nicht geeignet sind, bei ähnlichen Veranlassungen in der Folge denjenigen Theil der hiesigen Gesellschaft, an dessen Interesse für unsere Bemühungen uns sehr viel gelegen sein muß, zum Besuche zu animiren. Zweitens behaupten Sie, das Duett am Schlusse des ersten Stückes sei verunglückt, das Publikum werte es aber kaum bemerkt haben. Daß der alte Junggeselle Petermann mit seinem noch älteren Bedienten Franz um 12 Uhr Nachts vor dem Bettgehen noch ein Duett fehlerfrei singe, kann nur ein Bedant verlangen, wie Sie.

Wenn man auf die musikalische Bildung eines Publikums sich solche Anspielungen erlauben und überhaupt über Musik so vom hohen Katheder herab urtheilen will, wie Sie in Ihrer Kritik, so muß man auch vorher durch irgend eine öffentliche Leistung bewiesen haben, daß man Musiker ist, jedenfalls können sich verschiedene der anwesenden Damen, zwar nicht in musikalischer Betriff, aber doch in musikalischer Fertigkeit mit Ihnen messen.

Um Ihnen die Nichtigkeit Ihrer Ausstellungen an unserer Ausführung selbst in Kürze vor Augen zu führen, begnügen wir uns mit Zusammenstellung einiger sich ganz widersprechender Redensarten: „Unglückliche, unverständige Auswahl der Stücke,“ — „Guter Erfolg,“ — „Darstellung gelungen,“ — „Zu langsam gespielt,“ — „langweilig,“ „Begeisterungsfabrikapparat,“ — „Dank der Soldaten.“

Indem wir hiemit unsere Erwiderung schließen, geben wir uns der Hoffnung hin, daß Sie durch diese Zeilen zu der Einsicht kommen, daß die publicistische Thätigkeit ein noch viel schärfprigerer Boden werden kann, als die Bretter welche die Welt bedeuten, wenn man dabei mit so wenig Bescheidenheit und Takt zu Werke geht, wie Sie.

Der Ausschuss des Turn-Vereins.

Tagesneuigkeiten.

Aus dem Elsas, 9. Juli. Wegen groben Ausschreitungen in einem Wirthshaus mußten in Mühlhausen diese Woche drei Arbeiter vom Militär verhaftet werden. Bei ihrer Abführung wurde das Militär von einer wüthenden Volksmenge umringt welche unter Drohungen die sofortige Freilassung der Verhafteten verlangte, und die Soldaten mit Steinen bewarf. Da das Militär immer zögerte, einzuschreiten, wurde es immer mehr gedrängt und — plötzlich hatten die Verhafteten Reißaus genommen. Die Soldaten auf's Neueste gebracht und eingedankt ihres Rechtes und ihrer Pflicht, schossen nun auf die Entfliehenden, worauf einer derselben (ein ehemaliger Zwaue, der einer Schildwache das Gewehr entziehen wollte) todt niederfiel und ein anderer schwer verwundet wurde. Als nun das Militär sich ferner aufschloß, Gewalt gegen Gewalt auszuüben, zog sich die Menge zurück. Zu lauten Kundgebungen kam es nun nicht mehr; aber die zahlreiche Theilnehmung von Seiten des Stadt- und Landvolkes an der

Beerdigung und der reiche Sargschmuck gab nur zu deutlichen Beweis von dem innern Groll der Bevölkerung.

Paris, 8. Juli. Die Art und Weise, wie die gesammte Presse den Zwischenfall Jaubert Favre glorif, gestattet keinen Zweifel darüber, daß der französische Journalismus nur auf den Abzug der deutschen Occupationstruppen wartet, um die Deutschen hege, so gros zu organisiren. Die Majorität der Journalistischen Stimmführer findet die Vorschläge des ehrenwerthen Herrn Jaubert unpassend, weil den besetzten Departements aus einer so feindlichen Haltung der Volksvertretung Nachteile erwachsen könnten; aber auch nicht eine Feder erhebt Protest gegen das unmoralische, völkerrechtswidrige und obendrein durch und durch unpolitische Princip, das den hinverbrannten Anträgen Jaubert's zu Grunde liegt. Vielfach tadelt man sogar den Ton, in welchem Jules Favre antwortete, als zu kläglich und unwürdig; man findet die Furcht vor Repressalien, welche den Herrn Minister besetzt, übertrieben und geradezu unlogisch, und erklärt mit rhetorischer Emphase, Preußen habe kein Recht, eine Nation, die durch Verkettung von „hunderttausend Zufälligkeiten“ besiegt worden sei, wie eine Sclavin zu behandeln. Niemand fühlt die Einseitigkeit solcher Sophismen: für ein französisches Hirn ist es durchaus selbstverständlich, daß Frankreich zwar die Deutschen in jeder Weise schikanire, daß Deutschland jedoch jegliche Gegenmaßregel aus Hochachtung vor der französischen Civilisation unterlasse. Bei dem immensen Einfluß der Pariser Presse auf die Bevölkerung dürfte diese zur Zeit noch gedämpfte antideutsche Erbitterung demnächst eine unerträgliche Situation schaffen. Ohne die perfiden Hegerieen der Journale würde der Deutschhaß, so weit er Privatpersonen betrifft, keine allzubedenklichen Dimensionen annehmen; aber der Pariser hat nun einmal keine eigene Meinung; er läßt sich freieren wie Wachs, und die abgeschmacktesten Märchen finden in ihm eine gläubige Seele. Das patriotische Hochgefühl, welches durch die jüngste Finanzoperation erzeugt wurde, äußert sich von Tag zu Tag entschiedener. Während man bis dato größtentheils mit den inneren Angelegenheiten beschäftigt schien, spricht man seit dem glücklichen Gelingen der Anleihe im dunkelhaftesten Tone von der Revolution. Der Gedanke an einen Nachkrieg gegen Deutschland ist geradezu epidemisch, und zwar überschätzt man die Reorganisationskräfte Frankreichs so sehr, daß man bereits so zu sagen die Monate zählt, nach deren Verlauf man loschlagen kann. Die moralische Situation dieses unglücklichen Landes läßt sich in dem ungeheuerlich klingenden Sage zusammenfassen: Die Ereignisse des Kriegesjahres sind an dem französischen Nationen nach character spurlos vorübergegangen. Einige vereinzelte Ausnahmen kommen nicht in Betracht: die Stimmen der Wenigen, die etwas gelernt haben, werden in dem chaotischen Gebrauche der Leidenschaften verhallen. Ich glaube, Ihnen diese Eindrücke, so deprimirend sie auf jeden Menschenfreund wirken müssen, nicht vorenthalten zu sollen.

Aus Vera Cruz wird vom 8. Juni folgendes geschrieben: Am 25. Juni findet in Mexiko die Präsidentschaftswahl statt. Je näher dieser Zeitpunkt heranrückt, desto aufgeregter und leidenschaftlicher wird das Parteitreiben, und bei der unruhigen Stimmung, die im ganzen Lande herrscht, ist die Befürchtung gegründet, daß nach der Wahl, möge gewählt werden wer da wolle, ein neuer blutiger Bürgerkrieg das Land, das sich kaum wieder erholt, verwüsten wird. Viele Ausländer, die in Vera Cruz und Mexiko Geschäfte treiben, sind sehr beängstigt über die Dinge die da kommen werden. Die Ver. Staatenregierung hat bereits mehrere ihrer Kriegsschiffe nach unserem Hafen gesandt, um ihren Bürgern Schutz angedeihen zu lassen.

Vier Sonntage.

(Fortsetzung.)

Der zweite Sonntag. Sechs Tage sind bald vorüber. Dem Candidaten Leberecht entwandten sie nur zu schnell, und als am Sonnabend die Freunde, gerade wie vor acht Tagen, zu ihm in's Zimmer traten und ihn an den folgenden Tag mahnten, erschienen ihm die vergangene Woche wie ein Traum, der vorübergehend seine Seele gefangen gehalten. Also morgen sollte die Sache schon wieder anfangen! Vielleicht aber war es erst Freitag und die Freunde hatten sich um einen Tag verrechnet; aber diese Meinung hielt nicht an, denn das ihm soeben gebrachte Tageblatt trug deutlich das Datum Sonnabend. Es war also wirklich so, und Herr Leberecht gab sich zufrieden, da er die Sache doch nicht ändern konnte.

„Also Bello hat Dich eingeholt, und Das betrachtest Du als einen Wink des Schicksals und sehrtest mit ihm nach Hause zurück?“ fragte der Doctor.

„Ich weiß gar nicht, was mich auf einmal angewandelt hat,“ antwortete der Candidat offenherzig, „als ich mein Manuscript nicht fand, die Predigt, wie mir schien, rein vergessen hatte; zudem in Birkheim noch läuten hörte, so verlor ich den Kopf gänzlich. In diesem Augenblick kam Bello, sprang an mir empor und schien mir sagen zu wollen, ich solle mit ihm nach Hause gehen, und leider folgte ich ihm.“

„Das war eine dumme Geschichte,“ sagte ernst der Doctor, „und darf nicht mehr vorkommen. Weißt Du, daß Emilie ebenfalls in Birkheim war, um Dich predigen zu hören?“

Der Candidat erschrak völlig, wurde todtenbleich und schwämte sich tief. „Nein,“ gab er zur Antwort, „ich wußte es nicht!“ „Nun, sie war draußen,“ fuhr der Doctor fort, „und sah sehr bekümmert und betrübt aus, als Du die Kanzel nicht betratest.“

Der Candidat seufzte tief auf, und der Doctor ermahnte ihn, sich morgen allen Ernstes zu seiner ersten Predigt bereit zu halten. Er werde ihn mit Klopfer und Grübler hier in der Wohnung abholen und nicht mehr aus den Augen lassen, bis er auf der Kanzel stehe.

Deinen Hund, diesen Attentäter, bindest Du aber dies Mal derart an, daß ihm loszukommen eine pure Unmöglichkeit ist,“ fügte der Doctor noch bei. „Ich sehe es dem Spitzduben an, daß er wieder Lust hat, nach Dir auszufahren. Aber warte, Schurke!“ wandte er sich drohend zu Bello, „unterstehst Du Dich morgen und bringst eine Störung in das Gott wohlgefällige Werk, so paß auf was geschieht!“ Bello wedelte gemüthlich mit dem Schwefel und schaute den Drohenden mit seinen süßen Augen an, so daß der Doctor lachend sagte: „Ein recht harmloser Spitzdube ist der Bello schon. Nur binde ihn morgen sicher an!“

Die Freunde entfernten sich, und der Candidat hatte den übrigen Rest des Tages zu seiner eigenen Verfügung, den er rechtlich dazu anwandte, nicht um die Predigt noch ein Mal durchzugehen, sondern um sich in die Situation recht lebhaft hineinzuversetzen, sich an dieselbe zu gewöhnen und sich ernstlich vorzunehmen, sich durch Nichts erschrecken und entmuthigen zu lassen.

Am Abende erhielt er ein Briefchen von Emilie: süße, liebevolle, ermunternde Worte, in denen all' ihre Liebe sich kundgab, aber auch sich eine leise Besorgniß des kommenden Tages wegen ausdrückte. Der Candidat küßte die willkommenen Zeilen und sprach lächelnd: „Sei ruhig, liebes Kind! Ich werde morgen den Muth nicht verlieren.“

Er schlief ruhig und zufrieden ein, und als die ersten Strahlen der Sonne sein Zimmer vergoldeten, stand er auf, verrichtete fromm sein Gebet, frühstückte und klebete sich festlich an. Auch das Manuscript steckte er sorglich in die Tasche seines Rockes, gab Bello reichlich Futter und band ihn mit verdoppelter Sorgfalt am Tischbein fest. „Du mußt Dich gedulden, Bello,“ sagte er zu ihm, „Du darfst mir das Spiel nicht wieder verderben. Eine Wurst ist das Geringste, das ich mitbringe, wenn es gut geht. Gut geht? Warum soll es nicht gut gehen und woher auf einmal dieser dumme Zweifel? Der Candidat schalt sich selber aus und rief all' die Entschlüsse und Betrachtungen des vorigen Tages ernstlich in seine Erinnerung zurück, und als die Freunde kamen, um ihn abzuholen, war er in so gehobener, muthiger Stimmung, daß sie sich wunderten und ihm allerlei Lobspriiche spendeten. Sie längten auch ohne weitere Störung in Birkheim an, begleiteten den Candidaten in's Haus des Pfarrers, der sie freundlich und lächelnd empfing, und als das Zeichen zum Beginn des Gottesdienstes gegeben wurde begleiteten sie die zwei geistlichen Herren bis vor die Thür der Sacristei, wo diese eintraten, die Freunde aber sich durch eine andere Thür in's Schiff der Kirche begaben.

Dieselbe war vollkommen gefüllt und des Volk harrie mit einer gewissen neugierigen Sehnsucht des Predigers, denn es war bekannt geworden, daß heute nun doch der junge Herr aus der Stadt den Gottesdienst halten werde. Alle waren begierig; ihn zu sehen, und konnten kaum erwarten, bis er sich auf der Kanzel zeigen werde.

Endlich ertönte die Orgel, und der erste Vers des Liedes: „O heiliger Geist! kehre bei uns ein!“ wurde kräftig gesungen und als er zu Ende war schaute Alles fragend und erwartend wiederum nach der Sacristei. Als der junge Herr beim ersten Verse wieder nicht erschien, stimmte der Vorsänger den zweiten

an, und siehe da, unmittelbar darauf öffnete sich die Sacristeithür, und der alte Geistliche des Ortes schritt im Kirchenornat der Kanzel zu und hielt die Predigt.

So war es also dies Mal wieder Nichts mit dem jungen Herrn aus der Stadt. Es war doch sonderbar Das! Was war denn da wieder vorgefallen?

Ohne sich nur einen Augenblick zu verweilen, eilten die Freunde voller Aufregung nach Hause. Sie hatten nicht nur die hämischen Blicke und das spöttische Gelächter der Dorfwohner zu ertragen, und als sie in der Wohnung des Candidaten angekommen, saß dieser tief atmend an seinem Tische, das Manuscript seiner Predigt in der Hand.

„Um aller Heiligen willen!“ rief der Doctor, „was bist Du für ein Mensch, Leberecht? Was ist denn heute schief gewesen?“

„Mir fiel Emilie ein!“ erwiderte der Candidat. „Ich dachte mir, wenn ich in meiner Predigt stecken bleiben würde, so stünde unten hinter irgend einem Pfeiler, das würde das arme Kind nicht ausgestanden haben!“

„So deswegen gingst Du nicht heraus?“ antwortete der Doctor lachend. „Du Thor Du! Bald ist's Dein Hund, bald Deine Geliebte, die Dich am Predigen verhindern und doch ist's Deine Lebensaufgabe! Ich will nur sehen, was das nächste Mal schief ist! Denn hoffentlich wirst Du es kommenden Sonntag doch wieder probiren?“

„So Gott will, ja!“ sprach mit fester Stimme Leberecht, „Ich will's versuchen, und weder Hund noch Geliebte soll mich davon abhalten!“

„Gedenke Deiner Worte,“ erwiderte der Doctor, „und laß Dich durch Nichts abhalten, denn Deine Zukunft steht auf dem Spiele. Was wolltest Du, der Hase, im Staate der Thiere denn für eine Stellung einnehmen, wenn es nicht die eines Ners oder Schwägers ist?“

„Abgesehen davon, daß Rechtsnachtheile aller Art aus Verweigerung einer eingegangenen Pflicht erwachsen können!“ fügte Klopfer hinzu.

Leberecht stimmte dem Allen bei und gelobte wiederholt, nächsten Sonntag Stand zu halten, komme auch, was da wolle. Weiter Emilie, noch Bello, noch sonst irgend eine gedachte oder existirende Sache solle ihn von der Besteigung der Kanzel abhalten vermögen, eine Versicherung, die die Freunde beruhigt fanden. Der sie glaubten und die dem Candidaten selbst jedes wünschenswerthe Vertrauen zu sich selbst einflößte und ihm jeden Zweifel an seiner Kraft und seinem Willen nahm.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

(Ein Mißverständnis.) Ein Arbeiter will in der Nacht vom 16. April eben die Hausthür zu seiner in der Koppenstraße in Berlin gelegenen Wohnung öffnen, da tritt von hinten ein Mann an ihn heran, packt ihn mit kräftigen Fäusten und bläut ihn unbarmherzig durch. Der Arbeiter weiß gar nicht, was ihm geschieht, er kennt den Mann auch gar nicht, welcher ohne jede Veranlassung über ihn herfällt und ihn mißhandelt; es gelingt ihm aber mit Hilfe anderer Personen sich zu befreien und unter den Schuß eines Nachwächters zu stellen. Der Excedent wird zur Polizeiwache gebracht, er ist Droschkenfuscher mit dem sonderbaren Vornamen Glorias. Der mißhandelte Arbeiter stellt nach der Form des Gesetzes seinen Strafantrag, und Bruder Glorias erscheint auf der Anklagebank. Trotz seines robusten Aussehens spiegelte sich in dem Gesichte des Angeklagten doch eine nicht zu verkennende Guimüthigkeit ab, so daß man kaum begreift, wie er eigentlich in so roher Weise einen Menschen, der ihm gar nichts zu Leide gethan, überfallen konnte. Die Sache klärt sich dadurch auf, daß der Droschkenfuscher erzählt, er habe sich bei der Dunkelheit in der Person vergriffen und eigentlich einen andern prügeln wollen, der ihn beleidigt hatte. „Na,“ meinte der mißhandelte Arbeiter, „wenn die Prügel gar nicht mir galten und für einen Andern bestimmt waren, dann verzeihe ich auf meinen Strafantrag.“ — Daraufhin mußte der Gerichtshof natürlich das Verfahren gegen den Angeklagten einstellen. Freund Glorias verließ sehr vergnügt die Anklagebank, reichte dem Arbeiter seinen Arm, führte ihn bis ins nächste Wirthshaus — und sie tranken einmal.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

erschient wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. Inserate: Die dreispaltige Zeile oder deren Raum 2 fr.

N^o 83.

Dienstag den 18. Juli

1871.

Bekanntmachungen.

Oberamt Schorndorf.

An die Gemeinde- und Stiftungs-Behörden.

In der Amts-Versammlung vom 30. v. Mts. wurde Oberseifershäuser Werkmeister Schmidt von Schorndorf zum Ober-Bezirk- und Wegmeister, mit dem Titel Oberamtsbaumeister, gewählt, unter Belassung der seitherigen Dienst- und Gehaltsverhältnisse, mit Ausnahme dessen, daß dem neuwählten Oberamtsbaumeister zur Bedingung gemacht wurde, daß er keine Bauten, als für Private, Corporationen oder den Staat, als Handwerksmann, Accordant oder Theilhaber ausführen dürfe. Auch wurde demselben zur Obliegenheit gemacht, bei seinen Requisitionen die Ortsvorsteher und Frohmmeister beizuziehen mit denselben darüber zu besprechen, was zur Erhaltung und Verbesserung der Straßen zu geschehen habe. Durch Erlass der Königl. Regierung des Jarkreises vom 14. d. M. wurde sowohl die Wahl des neuen Oberamtsbaumeisters, als auch der Beschluß bezüglich seiner Gehalts- und Dienstverhältnisse genehmigt. Schorndorf, den 17. Juli 1871.

Königl. Oberamt. Schindler.

Gewerbe-Steuerfak

Nächsten Mittwoch findet allhier die hiesige Revision des Gewerbesteuer-Cassens statt. Diejenigen Gewerbetreibenden, welche eine Änderung in der Gewerbe-Einschätzung zu ertragen beabsichtigen, haben sich an dem Tage Vormittags auf dem Rathhaus zu finden. Den 17. Juli 1871. Stadtschultheißenamt. Frach.

Wohnung zu vermietthen.

Der obere Stock in dem Spitalgebäude bis nächst Martini wieder zu vermietthen. Hospitalpflege. Laur.

Schafweide-Verpachtung.

Die hiesige Winter-schafweide, welche 200 Stück Schafe ernährt, wird von der Ernte an bis Martini dieses Jahrs am Dienstag den 25. d. M. Nachmitt. 2 Uhr hiesigem Rathhaus verpachtet, wozu Bewerber eingeladen werden. Den 15. Juli 1871. Schultheißenamt. Seizer.

Hohen Alee

1 Morgen an Schlichter Weg und 1/2 Viertel eben daselbst verkauft am dem Platz nächsten Donnerstag Abend 5 Uhr und 3 Viertel im Scheckenurban Abends 6 Uhr. Ankele.

Schmied-Gesuch.

Ein junger kräftiger Arbeiter findet so- dauernde Beschäftigung. Stupp, Schmied.

Schorndorf.

Bei den vom Turn-Verein gegebenen Abend-Unterhaltungen gingen für Entrée und Beiträgen fl. 74. 12. und als extra Beitrag aus der Turnkasse fl. 10. —. Zus. fl. 84. 12. Die Ausgaben betragen für Regalirung d. Solb. fl. 10. 42. für versch. sonst. Ausgaben fl. 23. 36. fl. 34. 18.

hohen Alee

von 1/2 Morgen im Holzberg verkauft Ch. Busch, Schuhmacher.

Den Alee-Ertrag

von 1/2 M. an der Schornbacher Straße verkauft Friedrich Reuz, Bäcker.

Hohen Alee

1 Morgen an Schlichter Weg und 1/2 Viertel eben daselbst verkauft am dem Platz nächsten Donnerstag Abend 5 Uhr und 3 Viertel im Scheckenurban Abends 6 Uhr. Ankele.

Ein starkes Läufer-schwein

hat zu verkaufen Carl Riedel.

Schorndorf.

Geradstetten den 14. Juli 1871. Am heutigen Abend fand hier im Gasthof zum Ochsen das Festessen für die vom Felde heimgekehrten Krieger statt, wo der Liederkranz, Ortsvorsteher, Gemeinderath, sowie viele Bürger von hier der Festlichkeit amwohnten. Von besonderer Wichtigkeit war es, als es Tags darauf gerade ein Jahr war, daß die muthwillige Kriegserklärung von Frankreich gegen Deutschland erfolgte. Da Herr Ochsenwirth Neckerle, der vorher für die im Felde gestandenen Krieger während des Feldzugs viel leistete, das Essen unentgeltlich verabreichte, so fühlen wir uns verpflichtet, dem Herrn Ochsenwirth Neckerle besonders, und denen, die uns nach stattgehabtem Essen noch bewirtheten, unsern höflichen Dank auszusprechen. Sämmtliche vom Feld zurückgekehrten Krieger.

Schorndorf.

Eine gut gewöhnte groß-trächtige Kalbel, Limburger Schlag, hat zu verkaufen Friedrich Sig.

Schorndorf.

Bäcker Pfeleiderer's We. vermiethet ihr unteres Logis an eine stille Familie sogleich oder später, wie auch ein möblirtes Zimmer an einen soliden Herrn.

Kloster Welberg.

Ein ordentlicher junger Mensch, der Lust hat, die Weberei zu erlernen, findet sogleich oder bis Jacobi mit oder ohne Lehrgeld eine Stelle bei Gottfried Lauppe.